

Das Wichtigste in Kürze

- Der Integrationsklima-Index (IKI) hat sich gegenüber der letzten Erhebung von 2019/20 insgesamt weiter verbessert. Er erreicht mit 68,5 Punkten den höchsten Wert seit Erhebungsbeginn im Jahr 2015 (der IKI reicht von 0 bis 100 Punkte). Vor allem unter Personen ohne Migrationshintergrund ist der Trend weiterhin positiv.
- Menschen in Ost- und Westdeutschland haben sich in ihrer Wahrnehmung des Integrationsklimas angenähert. Nachdem sich das Integrationsklima nach Ankunft der syrischen Bürgerkriegsflüchtlinge 2015/16 unter Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland verschlechtert hatte, nahmen die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland nun wieder ab. Trotz der positiven Entwicklung bleibt eine Differenz von 6,1 IKI-Punkten bestehen.
- Auch in allen Herkunftsgruppen mit Migrationshintergrund wird das Integrationsklima gegenüber der Erhebung von 2019/20 als positiver eingeschätzt. Der Anstieg fällt mit 1,3 IKI-Punkten jedoch nur moderat aus.
- Von den im IKI erfassten Teilbereichen – Nachbarschaft, Arbeitsmarkt, soziale Beziehungen und Bildung – wird der Bereich Bildung wie schon in den vorherigen Erhebungen am skeptischsten beurteilt, während die sozialen Beziehungen insgesamt am positivsten wahrgenommen werden. Lediglich Türkeistämmige schätzen den Teilbereich der sozialen Beziehungen negativer ein. Dies steht im Zusammenhang mit herkunftsbezogenen Benachteiligungserfahrungen.
- Neun von zehn Befragten halten unabhängig von ihrer Herkunft grundlegende Prinzipien des demokratischen Systems wie Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenschutz für wichtig.
- Deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund nutzen ihr Wahlrecht seltener und sind auch darüber hinaus nicht so häufig politisch engagiert wie Personen ohne Migrationshintergrund. Das sonstige politische Engagement steigt allerdings in der zweiten Generation deutlich an.

Zusammenfassung

Das SVR-Integrationsbarometer (IB) misst das Integrationsklima im Einwanderungsland Deutschland. Die aktuelle Auflage des IB beruht auf einer bundesweit repräsentativen Erhebung, die von November 2021 bis Juli 2022 durchgeführt wurde. Das Integrationsklima wird damit bereits zum vierten Mal bundesweit erhoben, wobei die Erhebungen seit 2015 im zweijährigen Rhythmus erfolgen. Das IB berücksichtigt Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Es ermöglicht in der erstgenannten Gruppe einen differenzierten Blick auf (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler, Türkeistämmige und Menschen mit einem Migrationshintergrund aus der EU oder der „übrigen Welt“.

Seit der ersten bundesweiten Erhebung im Jahr 2015 ist der Integrationsklima-Index stabil und liegt im

positiven Bereich, also über dem Wert von 50. Lediglich zwischen den ersten beiden Erhebungen in den Jahren 2015 und 2017/18 verschlechterte sich das Integrationsklima geringfügig von 66,1 auf 64,7 IKI-Punkte. Seitdem lässt sich ein positiver Trend feststellen. **In der aktuellen Auflage des Integrationsbarometers erreicht der IKI mit 68,5 Punkten den höchsten Stand seit Erhebungsbeginn.**

Der positive Trend zeigt sich vor allem unter Personen ohne Migrationshintergrund. Hier verbesserte sich das Integrationsklima im Vergleich zur letzten Erhebung um 2,5 Punkte von 65,6 auf 68,1 IKI-Punkte. Aber auch unter Personen mit Migrationshintergrund erhöhte sich der Integrationsklima-Index um 1,3 Punkte von 68,8 auf 70,1 IKI-Punkte. Der Zuwachs fiel damit jedoch weniger deutlich aus. Während für (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler ein

Anstieg von 2,2 IKI-Punkten zu verzeichnen ist, verbesserte sich das Integrationsklima unter Türkeistämmigen sowie unter Personen mit einem Migrationshintergrund aus der EU nur um 1,2 bzw. 1,3 IKI-Punkte. Schließlich blieb das Integrationsklima unter Personen der Herkunftsgruppe „übrige Welt“ mit einer Steigerung um 0,8 IKI-Punkte weitgehend konstant.

Ost- und westdeutsche Personen ohne Migrationshintergrund haben sich in ihrer Wahrnehmung des Integrationsklimas angenähert. Nachdem sich das Integrationsklima nach der großen Fluchtbewegung infolge des syrischen Bürgerkriegs unter Personen ohne Migrationshintergrund in Ostdeutschland deutlich verschlechtert hatte, nahmen die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland nun wieder ab. Trotz der positiven Entwicklung bleibt eine Differenz von 6,1 IKI-Punkten bestehen.

Weitere Ergebnisse zum Integrationsklima im Rahmen des SVR-Integrationsbarometers 2022:

- **Soziale Merkmale wie Alter, Geschlecht und Bildungsniveau haben einen deutlichen Einfluss darauf, wie Personen das Integrationsklima wahrnehmen.** Junge Menschen, Frauen und Personen mit einem hohen Bildungsniveau schätzen das Integrationsklima im Durchschnitt positiver ein als ältere Personen, Männer und Menschen mit einem niedrigen Bildungsstand.
- Der persönliche Kontakt mit herkunftsbezogener Diversität, ob am Arbeitsplatz, im Bildungswesen oder im sozialen Nahraum, wird von über 90 Prozent aller Befragten als außerordentlich positiv bewertet.
- Ein knappes Drittel der Befragten sieht **Gleichstellungshindernisse für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte** im Bildungswesen. Zudem glaubt mehr als die Hälfte der Befragten nicht an eine Gleichbehandlung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund auf dem Arbeitsmarkt.
- **Diskriminierungswahrnehmungen** und interethnische Kontakte beeinflussen die Einschätzung des Integrationsklimas wesentlich. Während wahrgenommene Diskriminierung das Integrationsklima trübt, haben interethnische Kontakte einen positiven Einfluss.

In der Befragung 2021/22 wurden differenziert Einstellungen zur Demokratie erhoben. Zudem wurde untersucht, welche Rolle transnationale Familienbeziehungen bei den Befragten mit Zuwanderungsgeschichte spielen. Wichtige Ergebnisse hierzu lauten:

- Über 90 Prozent der Personen mit und ohne Migrationshintergrund halten **grundlegende Prinzipien des demokratischen Systems** wie Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenschutz für wichtig.
- Es gibt **drastische Unterschiede hinsichtlich der politischen Partizipation** zwischen deutschen Staatsangehörigen mit und ohne Migrationshintergrund. Erstere nutzen ihr Wahlrecht seltener und sind auch darüber hinaus nicht so häufig politisch engagiert wie Personen ohne Migrationshintergrund. Sonstiges politisches Engagement – etwa die Teilnahme an Demonstrationen oder die Mitwirkung an Bürgerinitiativen – verstärkt sich allerdings in der zweiten Generation deutlich.
- Mehr als die Hälfte aller Personen mit Migrationshintergrund hat enge **Familienangehörige im Herkunftsland bzw. im Herkunftsland der Eltern**. Zwei Drittel dieser Personen stehen mindestens wöchentlich mit diesen Familienmitgliedern in Kontakt. Personen, die nicht selbst zugewandert sind, haben seltener Familienangehörige im Herkunftsland. Auch die Kontakthäufigkeit ist geringer.